

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 27 (1923-1924)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Erstrahle und blühe!  
**Autor:** Siebel, Johanna  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664451>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die fortan in seinen Werken vorkam. (Beweinung Christi, Abendmahl, dann die vier Kirchenlehrer, denen er die Wucht seiner eigenen großen Seele verlieh). Ein wahreres, umfassenderes Begreifen der Welt und aller Werte, das von den Humanisten Erasmus, Melancthon, Birkheimer ausging, mit denen er trauten Umgang pflegte, gab ihm eine nach der Antike orientierte Bildung, und so suchte er auch für seine Kunst eine geistige Grundlegung, die in mehreren Büchern Ausdruck fand. Weil er ein Sucher war, vermochte er die deutsche Kunst umzugestalten, ihr eine neue Formensprache zu geben, sie über den Raufsch der Intuition hinauszuhoben — alles im Dienst der Vollkommenheit der Kunst. Man lese nur die Zitate auf Seite 17 in dem oben genannten Werke, dem wir mit verdankenswerter Erlaubnis des Verlegers unsere vier Dürer-Bilder entnehmen. Wir geben

hier nur den einen wieder, der beweist, daß er eine richtige Vorstellung vom Zusammenhang zwischen dem Künstler und seiner Persönlichkeit besaß:

„Ein guter Maler ist inwendig voller Figur, und ob's möglich wäre, daß er ewiglich lebte, so hätte er aus den inneren Ideen, davon Plato schreibt, allweg etwas Neues durch die Welt auszugießen.“ Gottes Wunder in seiner Creatur — das erfüllte Dürers Sinn und ward ihm zum Bild, zum Schatz seines Herzens. Seine mächtige Liebe zur Natur bewirkt, daß seine Bäume und Gräser voller Lebensdrang sind, daß wir das Fell einer Katze, das Gefieder eines Hahnes eigentlich erleben können; denn er steigert durch jene unererschöpfliche Liebe die Natur. Charakter- und Wesensausdruck ist Dürers Kunst; Reichtum, Fülle und Tiefe sind ihr eigen. Sein Todestag ist der 6. April 1528.

### Erstrahle und blühe!

Eine Seele, die sich auf Erden bangte,  
 Hin zu dem Trone des Höchsten gelangte;  
 „Vater“, so sprach sie, „ungerufen  
 Vor dir, steh' hier ich zu deinen Stufen;  
 Ich wäre, mein Vater, so tief bereit,  
 Zu wohnen in deiner Herrlichkeit.  
 Auf Erden muß ich an manchen Tagen  
 Ob all der Härte und Mühsal verzagen. —  
 Wohl tu' ich was möglich im Dienste der Pflicht,  
 Doch zeigt mir das Leben kein fröhlich Gesicht.  
 Ich fülle die Stunden, es gleitet der Tag,  
 Bringt wenig an Glück mir, birgt viel mir an Plag —  
 Doch möcht' ich nicht selber des Lebens Gabe  
 Zerbrechen, die ich empfangen habe;

Und legte so gerne die Bürde nieder,  
 Sei du mein Berater, nimm du mich wieder.“ —  
 Da schaute sich Gott die Seele an,  
 Und wie er forschte und wie er sann,  
 Erkannte Gott-Vater, daß dieser Seele  
 Zur Arbeit am Leben die Freude fehle  
 Und auch die Liebe, die selbstlos groß,  
 Sich neiget jeglichem Menschenlos.  
 Da nahm der Lenker der Weltengetriebe  
 Ein Sämlein Freude, ein Fünklein Liebe  
 Und gab es der ringenden Menschenseele,  
 Daß fürder im Leben das Glück ihr nicht fehle:  
 „Daß leuchten den Funken, laß sprießen den Samen“,  
 So sprach er, „erstrahle und blühe! Amen!“

Johanna Siebel.

### Als die Liesl verschwunden war.

Von Fritz Müller.

„Hast du die Liesl nicht gesehen?“ fragte Mutter.

„Nein,“ sagte ich, „ich bin froh, wenn ich sie nicht seh.“ Denn die Liesl hatte mir am Morgen, als ich noch schlief, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten' ins Ohr geblasen. Auf einem Kamm, den sie mit Seidenpapier umwickelt hatte. Und es war nicht das erste Mal, sondern das zehnte Mal sicher, daß sie mich so aus meinem schönen Traumland riß. Und als

ich sie haschen wollte, um ihr die Meinung zu sagen, flatterte ihr Hemdlein schon an der Türe, und, wupp, war sie im anderen Zimmer bei der Mutter im Bett. Natürlich, wo man ihr nichts tun konnte, dem Feigling. Und das schrie ich ihr auch durch die Türe nach, daß sie ein Feigling wäre.

„See,“ schrie sie zurück, „jee, ich bin ja doch ein Mädlein, und da müßt' man ja Feiglingin sagen, und des gibt's gar net, des Wort, also